

CHRISTOPH HINTERHUBER

mit einem Text von Anna Fliri

RFDINSEL

REICH FÜR DIE INSEL

08.10. - 26.11.2022 | RENNWEG 4 6020 INNSBRUCK

 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



INNS'
BRÜCK

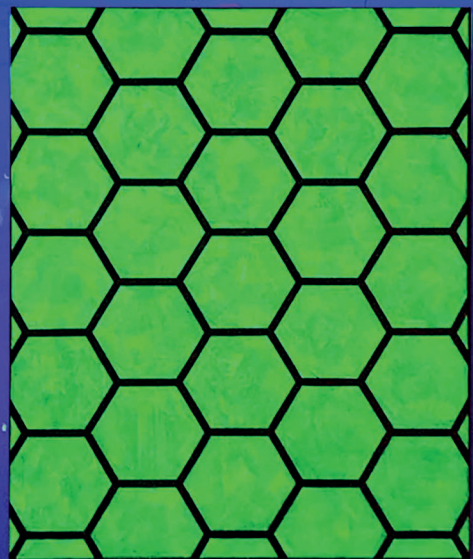


ORNAMENT AND CRIME [?]

Sprache besitzt eine trügerische Elastizität. Man kann sie zu Wahrheiten dehnen, zu Räumen spannen oder zu Machtgefügen [ver]biegen. Sie ist ein System von Zeichen, schafft Wirklichkeit, bestimmt unser Denken wie Handeln und verursacht Leerstellen.

Es ist die Anatomie der Sprache, die Christoph Hinterhuber analysiert, ihr Skelett, zu dem er vordringen will, um es dann in seine Einzelteile zu zergliedern. Im variablen Spiel prüft er die realitätsstützende Funktion von Sprache und entwickelt anhand bildnerischer Strategien neue Codes, die dynamische Lesarten und folglich alternative Wahrnehmungen generieren.

Festgeschriebene Symboliken weicht Hinterhuber im malerischen Prozess auf und denkt sie in repetitive Bilder um, die durchzogen sind von hermetisch aneinandergereihten Hexagonen, den stärksten bionischen Formen. Linie an Linie reproduzieren sie sich zu vermeintlich undurchdringbaren Mustern und ornamentalen Strukturen. Schwarz-Weiß oder bunt ausgefüllt – die Gestalt des Sechsecks bestimmt die Dramaturgie der Bilderserie und erscheint in multiplen Anordnungen, die der Künstler im anagrammatischen Verfahren auslotet. Zum einen wird das visuelle Gefüge geleitet durch die strenge Formation der Hexagone, die gleichsam das Sehverhalten rastert; zum anderen ergeben sich fluide Bilder, die an Blumen, Bienenwaben oder Matrizen erinnern und individuelle Assoziationsmöglichkeiten zulassen.





Die Bildsynthesen, die Hinterhuber erzeugt, sind keine zufälligen, jedoch wissentliche, wenn er in seiner Titelgebung auf Adolf Loos' *Ornament und Verbrechen* (1908) referiert. In seinem Essay tobt sich Loos in beinahe psychopathologischer Manier über die Kulturlosigkeit des Ornaments aus, und es ist jene apodiktische Argumentation des berühmten wie berüchtigten Architekten, der Hinterhuber mit seinen Anti-Bildern widerständig begegnet. Das Malen und Ornamentieren wird in diesem Kontext zu einer reaktanten Tat des Künstlers, die dem gestalterischen Verbot nicht nur auf der Leinwand trotzt, sondern auch am eigenen Körper; als Loos in seinem Text noch weiter geht und den [modernen] Menschen, der tätowiert ist, „Verbrecher“ oder gar „Degenerierten“ nennt, wird Hinterhuber endgültig zu einem *Enfant terrible* der

Moderne, denn ein hexagonales Strukturbild erstreckt sich als Tätowierung über seinen gesamten Rücken.

Die [Wieder]Aneignung der künstlerischen und körperpolitischen Handlungsfreiheit ist ein wesentlicher Aspekt in den Arbeiten Hinterhubers, die immer auf dem Fundament der Sprache basiert. In seiner Auseinandersetzung mit ihren möglichen Variationen formt er diese zum superplastischen Material. Am Ende sind es Hinweise, die uns Christoph Hinterhuber in seinen Bildern überlässt, ... auf das Potenzial unserer gedanklichen Selbstbestimmtheit und um das Wissen, dass es nicht nur eine Wahrheit gibt.

Anna Fliri, Venedig im September 2022

